

Zwölftes Kapitel.

Mutter und Tochter.

Unwiderstehlich spricht zu dem Kinde die Stimme der Mutter.
Brakt sie auch anfangs zurück, endlich gewinnt sie den Sieg.

Die vier Jahre, welche für Ulrichs Studienzeit bestimmt waren, gingen ihrem Ende entgegen, und auf Malthem zählten Mutter und Tochter schon die Wochen bis zu seiner Heimkehr. Frau Kunigunde war eben in ihrer Vorratskammer beschäftigt — dieselbe war der Stolz und die Freude ihres Hausfrauenherzens, und sie würde den Schlüssel dazu keiner fremden Hand anvertraut haben —, als ihr ein Mädchen gemeldet wurde, das in einer dringenden Angelegenheit die Herrin zu sprechen wünschte. Sorgfältig verschloß diese den Raum, der die besten Schätze ihres Hauses enthielt, und stieg hinab in die Halle, wo sie die Dirne fand, welche ganz erschöpft auf einen Schemel gesunken war. Dieselbe beugte sich über die Hand der Edelfrau und bat sie in schluchzenden Tönen, ihr zu ihrer Mutter zu folgen, welche krank daniederläge und keine Ruhe finden könne, weil ein schweres Geheimnis sie drücke. Erst allmählich erkannte Frau Kunigunde in der Sprechenden die blonde Nelleke, Frau Barbaras Tochter, und eine bange Ahnung stieg in ihrem Herzen auf. Auf wen konnte das Geheimnis, von dem jene sprach, sich beziehen, als auf Irmgard, und was konnte die Sterbende ihr zu sagen haben, als etwas, was ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigte? Dennoch war sie sogleich entschlossen, dem Rufe zu folgen, um endlich die volle Wahrheit zu erfahren. Sie traf ohne Zögern die nötigen Anstalten, sagte Irmgard, daß ein wichtiges Geschäft sie zwingt, sich in die Stadt zu begeben, legte ihr die Sorge für den Vater ans Herz und brach nach wenig Stunden auf, von einigen Dienern begleitet, deren einer Nelleke vor sich aufs Pferd nahm. Einige heiße, trockne Wochen hatten die Landstraße in einen leidlichen Zustand versetzt, man kam ziemlich schnell vorwärts und erreichte noch bei hellem Tage die Stadt. Die